

# „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ (EG 366)

## Predigt am Zweiter Sonntag der Passionszeit 2013

Das Hauptlied für den Zweiten Sonntag in der Passionszeit Reminiscere ist heute Predigttext. Nr. 366 „Wenn wir in höchsten Nöten sein“. Bachs Bearbeitung des Chorals aus seinem Orgelbüchlein führt uns in dieses Lied ein.

### Orgelchoral von Johann Sebastian Bach (BWV 641)

Wer kennt Paul Eber? Außer ein paar Spezialisten für Reformationsgeschichte? Und natürlich die Kinder seiner Geburtsstadt Kitzingen, die das Paul- Eber-Gymnasium besuchen? Man muss ihn nicht kennen. Ich kannte diesen Liederdichter bis Anfang der Woche allenfalls dem Namen nach. Aber dieses Lied hat mich aufmerksam auf ihn gemacht. Nun weiß ich: Das war ein großartiger Mann, allerdings wie unser Göttinger Lichtenberg kleinwüchsig, verwachsen und gebrechlich. Als 12jähriger Schüler fiel er vom Pferd. Es warf ihn aus dem Sattel und brannte durch. Paul blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde eine halbe Stunde querfeldein geschleift, über Stock und Stein. Das zeichnete ihn für sein Leben.

Paul Eber, ein großer, kleiner Mann. Er bewunderte Martin Luther, mit Philipp Melanchthon war er befreundet, Melanchthons Vertrauter, seine rechte Hand. Paul Eber, ein Wittenberger Universalgelehrter, nacheinander Professor für Latein, Physik und Rhetorik, später für Hebräisch und Theologie. Mit 47 Jahren wurde er Wittenberger Stadtpfarrer und Generalsuperintendent, sprich: eine Art Landesbischof in Kursachsen, Nachfolger Bugenhagens, und Melanchthons. Kein Mann öffentlicher Auftritte, ein stiller Vermittler im Hintergrund, aufgerieben in den innerreformatorischen Kleinkriegen der Generation nach Luther und Melanchthon.

Dieser Mann schrieb 1566 das Lied: „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, das einzige, das von ihm heute im Gesangbuch steht. Erstmals gedruckt als Flugblatt, 1567. Unter den Noten, winzig klein, an den Rand des Flugblattes gedrängt, stand auf Latein der Anlass für dieses Lied: *Paul Eber machte dieses Lied Anno 1566, als das türkische Kriegsvolk in Ungarn und die Pest in unserer Regionen grassierte. Johann Baptista Serranus hat's komponiert, und zu Wittenberg druckte es Johann Schwertel 1567.*

1566 rollte die nächste große Welle der Türkenheere Richtung Wien, und die Pest trieb viele Studenten aus der Stadt. Eber gehörte zu den wenigen, die ausharrten. Er schrieb den Text und gab ihn einem musikalisch begabten Studenten, der in seinem Hause ein und ausging: Johann Baptist Serranus. Sie einigten sich auf eine passende Melodie aus dem Genfer Psalter. Serranus passte sie geringfügig dem Text an und schrieb einen fünfstimmigen Satz dazu. So ging es 1567 in den Druck und wurde schnell bekannt und populär. Es traf den Ton und Geschmack der Zeit. Schlichte, vierzeilige Strophen, eine Melodie im beliebten Genfer Ton und beides treffend die Angst und Not der Zeit.

In aller Fremdheit durch die 450 Jahre, die uns von den Worten trennen, ein Lied, das mich auch heute noch anzurühren vermag. Es ist eine einfältige und vorsichtige Weise, sich dem Beten und der Klage zu nähern. Eber platzt nicht mit dem Gebet ins Haus, als verstünde sich's von selbst, in Not zu beten. Nein, das tut es keineswegs. Eber nähert sich behutsam. Erst einmal wird in einem einzigen langen Satz über vier Strophen aufs Beten eingestimmt.

Die Not ist groß, so groß, dass Eber nicht mehr aus noch ein weiß. Beten, das gemeinsame Beten ist die einzige Hoffnung, die bleibt. Und unter diesem Singen wendet sich der Blick, geschieht ein Wandel des Bewusstseins. Auge und Herz erheben sich, von der höchsten Not zum treuen Gott. Es geht nicht mehr allein um Krieg und Pest. Auch die eigene Schuldverstrickung kommt in den Blick. Die schmerzt, die tut weh, aber sie macht nicht mutlos. Dieser Schmerz weiß um ein Heil.

Der Schuldverstrickte hat in Christus einen Fürsprecher. Eine einfältige und behutsame Weise zu beten.

Wir gehen diesen Weg mit und singen die Strophen 1-4.

### **Gemeindegang**

1. Wenn wir in höchsten Nöten sein  
und wissen nicht, wo aus noch ein,  
und finden weder Hilf noch Rat,  
ob wir gleich sorgen früh und spat,
2. so ist dies unser Trost allein,  
dass wir zusammen insgesamt  
dich anrufen, o treuer Gott,  
um Rettung aus der Angst und Not,
3. und heben unser Aug und Herz  
zu dir in wahrer Reu und Schmerz  
und flehen um Begnadigung  
und aller Strafen Linderung,
4. die du verheißest gnädiglich  
allen, die darum bitten dich  
im Namen deins Sohns Jesu Christ,  
der unser Heil und Fürsprech ist.

Erst nach dieser Beschreibung der Not und Vergewisserung traut sich Eber zu beten und zu klagen. Er lässt sich zu seinem Klage- und Betlied inspirieren durch eine uralte Geschichte. Die kennt heute kaum einer mehr, aus dem Alten Testament, 2. Buch der Chronik im 20. Kapitel. Paul Eber verweist darauf in der deutsch-lateinischen Überschrift des Flugblattes: Das Gebet Josaphat: Liber Secundus Paralipomenon, capitulum vicesimum. Die Bedrängnis Josafats und des Volkes Israel wird für Eber zum Modell für Leidensdeutung und Gebet. Wir hören, wie es zu Josafats Gebet kam, Verse aus 2. Chronik 20:

### **Lesung aus dem zweiten Buch der Chronik 20**

*Danach zogen die Moabiter und die Ammoniter und mit ihnen eine Anzahl von Mäunitern gegen sie in den Krieg. (...) Da fürchtete sich Jehoschafat und richtete sein Sinnen darauf, den HERRN zu suchen, und rief ein Fasten aus über ganz Juda. Und Juda kam zusammen, um den HERRN zu fragen (...).*

*Da trat Jehoschafat in die Versammlung Judas und Jerusalems im Haus des HERRN vor dem neuen Vorhof und sprach: HERR, Gott unserer Vorfahren, bist du nicht der Gott im Himmel und der, der über alle Königtümer der Nationen herrscht? Bist nicht du unser Gott (...)? Wenn Unheil über uns kommt, Schwert, Gericht und Pest oder Hunger, wollen wir vor dieses Haus und vor dich treten - denn dein Name ist in diesem Haus -, und zu dir werden wir unserer Not wegen schreien, damit du hörst und rettest. (...) Denn vor dieser großen Menge, die auf uns zukommt, fehlt uns die Kraft. Und wir, wir wissen nicht, was wir tun sollen. Auf dich sind unsere Augen gerichtet!*

*Und während ganz Juda vor dem HERRN stand, auch die Kinder, ihre Frauen und ihre Söhne, kam der Geist des HERRN mitten in der Versammlung auf Jachasiel, (...) den Leviten, von den Söhnen Asaf, und er sprach: Hört hin, ganz Juda und ihr Bewohner Jerusalems und du, König Jehoschafat! So spricht der HERR zu euch: Fürchtet euch nicht und habt keine Angst vor dieser großen Menge! Denn es ist nicht euer, sondern Gottes Krieg. Es ist nicht an euch, deswegen zu kämpfen! Stellt euch auf, steht fest, und seht der Rettung durch den HERRN*

*bei euch entgegen, Juda und Jerusalem. Fürchtet euch nicht und habt keine Angst! Zieht ihnen morgen entgegen, und der HERR wird bei euch sein.*

*Und früh am Morgen zogen sie hinaus in die Wüste Tekoa, (...) Dann beriet Jehoschafat sich mit dem Volk und stellte Sänger auf für den HERRN, die beim Auszug vor den Gerüsteten in heiligem Schmuck lobpriesen und sagten: Danket dem HERRN, denn ewig währt seine Güte! Und zu der Zeit, als sie mit dem Jubel und dem Lobgesang begannen, legte der HERR Hinterhalte gegen die Ammoniter, Moab und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda heranzogen, und sie wurden geschlagen. (...) Und als Juda zu dem Ausblickspunkt gegen die Wüste hin gekommen war, schauten sie nach der Menge, und siehe, da lagen nur Leichen am Boden, und niemand war entronnen. (...) Und alle Männer von Juda und Jerusalem und an ihrer Spitze Jehoschafat, kehrten zurück nach Jerusalem, in Freude, denn Freude hatte der HERR ihnen bereitet gegenüber ihren Feinden.*

Solche Kriegsgeschichten sind uns fremd. Vielleicht wundern Sie sich über die Unmittelbarkeit, mit der ein Gebet aus dem Alten Testament für Paul Eber zum Sprachmodell wird. Eine schlichte, voraufgeklärte Weise zu lesen und zu beten. Doch täuschen wir uns nicht! Wie sonst sollten wir, gebetsmüde Analphabeten, ins Beten kommen, wenn nicht dadurch, dass wir uns fremde Worte leihen. Durchkauen, bis sie zu unseren werden, bis sie, durch langes Kauen zermahlen, Geschmack entfalten und Mut und Kraft zu beten, wenn wir in höchsten Nöten sind.

Ebers gesungenes Gebet hat der Vorlage aus dem 2. Chronikbuch etwas voraus: Es ist schon einmal durchgekaut, vorgekaut, es hat sich mit einer Melodie verbunden, die trägt, mehr als eigene Worte mich tragen könnten, Worte, die durchbetet sind von Menschen in höchsten Nöten, durchbetet und durchdrungen.

Ein Beispiel dafür sind die Choralbearbeitungen Johann Sebastian Bachs. Die, die wir gleich hören, aus den Leipziger Chorälen, galt viele Jahrhunderte als Bachs Sterbechoral, auf dem Sterbebett diktiert. Auch wenn das bach-mystifizierende Legende ist, atmet diese Bearbeitung doch etwas von einer ruhigen Gewissheit, die dem Sterben standzuhalten vermag.

### **Orgelchoral von Johann Sebastian Bach (BWV 688)**

In den drei letzten Strophen endlich ist Eber so weit zu beten und zu klagen. Was in der ersten Strophe nur benannt und beschrieben wird, wird nun in der 5. und 6. als Klage vor Gott gebracht. Die innere und die äußere Not, Verstrickung in Sünde und Schuld, Trübsal und Gefahr, Elend und Plagen, und alle diese Nöte scheinen zusammen zu gehören, die äußeren und die inneren.

Die sich so durchbetet haben vor Gott, hin zu ihm, die schauen schon voraus auf die Errettung, Strophe sieben. Das Herz, das sich eben noch voll Reue und Schmerz zu Gott erhoben hat, ahnt schon Freude und Dank, ein Dank, der sich auch erweist im Hören auf sein Wort.

Ein Bibel-, Bet- und Klagelied aus längst vergangener Zeit, aus längst vergangener Not. Die letzte Pestepidemie in Deutschland liegt lange zurück. Türken stehen nicht mehr vor Wien. Vor Jahrzehnten kamen sie als Gastarbeiter und betreiben in unserer Stadt ihren Imbiss oder ihr Gemüsegeschäft. Sie haben eine Moschee in unserer Stadt gebaut und begehren Einlass in die Europäische Union.

Heutige Nöte und Krisen sind andere als zur Zeit Ebers, schwerer zu greifen. Unsere Epidemie heißt heute Depression, unsere Krisenängste betreffen Wirtschafts-, Werte- und Glaubenskrisen. Können wir die bestehen mit dem Lied von Paul Eber? Wenn ich allein auf die Worte schauen würde, fiel es mir schwer. Doch wenn ich sie *singe*, mich tragen lasse von den Tönen, wenn ich lausche auf die Klänge der Orgel, spüre ich oft genug, dass sich mein Herz hebt, erhoben wird, hin zu Gott, und leichter wird.

Wenn wir es heute singen, dann können wir es vielleicht auch fürbittend singen für bedrängte Christen in anderen Ländern, z.B. für die syrisch-orthodoxe Kirche. Deren Bischof von Aleppo, Mar Gregorios Yohanna Ibrahim, war Anfang des Monats in Deutschland und hat berichtet.

Laut Ibrahim hat ein Drittel der syrisch-orthodoxen Christen aus Aleppo Syrien bereits verlassen. Viele der rund 150.000 Syrer halten sich jetzt in Jordanien, in der Türkei, aber auch in Deutschland auf. Es gebe keine Lebensmittel, keinen Strom und kein Benzin in Aleppo. Schulen, Krankenhäuser und ein Altenheim seiner Kirche seien von Bomben beschädigt oder zerstört. Von den protestantischen Kirchen in Deutschland erhofft sich der Bischof hauptsächlich moralische Unterstützung. „Es ist wichtig, dass unsere Stimme außerhalb Syriens gehört wird.“

Auch in der Türkei ist die syrisch orthodoxe Kirche bedrängt. Dem Kloster Mor Gabriel, dem geistlichen Zentrum der syrisch-orthodoxen Kirche in der Türkei, drohen Enteignungen. Ob unsere Kanzlerin heute den türkischen Ministerpräsidenten darauf ansprechen wird? Ich hoffe es, denn Religionsfreiheit in Europa ist nicht teilbar. Hier in unserem Land braucht es Moscheen und in der Türkei braucht es Kirchen.

Wenn uns unsere eigenen Nöte zu klein erscheinen, um sie mit Ebers und Serranos Lied vor Gott zu bringen, dann lasst es uns heute stellvertretend tun, für die Schwestern und Brüder in Aleppo und auf dem Mor Gabriel, Strophe 5-7. Amen.

### **Gemeindegang**

*5. Drum kommen wir, o Herre Gott,  
und klagen dir all unsre Not,  
weil wir jetzt stehn verlassen gar  
in großer Trübsal und Gefahr.*

*6. Sieh nicht an unsre Sünde groß,  
sprich uns davon aus Gnaden los,  
steh uns in unserm Elend bei,  
mach uns von allen Plagen frei,*

*7. auf dass von Herzen können wir  
nachmals mit Freuden danken dir,  
gehorsam sein nach deinem Wort,  
dich allzeit preisen hier und dort.*

**Nachwort** Als Wochenlied wurde dieses Lied in der neuen Lese- und Predigttextordnung 2017 aufgegeben zugunsten der Lieder EG 94 Das Kreuz ist aufgerichtet und EG 96 Du schöner Lebensbaum des Paradieses (bisher Wochenlied für den Dritten Sonntag der Passionszeit). Dennoch passt der Choral auch weiterhin zum Proprium dieses Sonntags, der seit 2010 in der EKD auch dem Gedenken an verfolgte Christen gewidmet ist.